

Das «Sternnhaus» wird erneuert

Das **Berghotel «Sternnhaus»** in Feldis soll umfassend erneuert und saniert werden.

Dank einer **Fundraising-Kampagne** steht nun die Finanzierung. Der Baubeginn ist im kommenden **März** vorgesehen.

FELDIS Das «Sternnhaus» hat eine lange Geschichte hinter sich. 1926 als Pfarrhaus erbaut, wurde es als Kinderheim, als Sonderschulheim, als Pension und schliesslich als Berghotel geführt. Wie die Besitzer Daniela Lüscher und Dominik Hächler auf ihrer Website schreiben, soll das «Sternnhaus» nun durch einen Umbau an die heutigen Anforderungen und Standards in den Bereichen Energie, Komfort und Infrastruktur angepasst werden. Das Projekt knüpft dabei an die alten Stärken des «Sternhauses» an, die alte Bausubstanz mit ihrem unverwechselbaren Charme bleibe erhalten. Geplant ist, wie Hächler gegenüber dem BT sagte, ein Erweiterungsbau mit sechs Zimmern – drei davon mit Glaskuppeln auf dem Dach, welche als «Sternguckfenster» den Gästen vom Bett aus einen Blick in den Nachthimmel gewähren. Die vorhandenen 13 Zimmer werden vergrössert, womit das Berghotel neu über 15 Zimmer verfügen soll. Acht von ihnen erhalten eigene Duschen und WC. Ein Stall soll zudem zur Sauna umgenutzt werden. Nötig war eine Erneuerung aber auch wegen der Auflagen zur Sanierung von Küche und Heizung. Die jetzige Heizung werde dabei gleich durch eine CO₂-neutrale ersetzt, so Hächler.

175 Spenderinnen und Spender

Zur Finanzierung des rund 1,4 Millionen Franken umfassenden Projekts waren Lüscher und Hächler auf Sponsoren angewiesen. In einer Fundraising-Kampagne kamen dank 175 Spenderinnen und Spender gegen 100 000 Franken zusammen. «Ein schier unglaubliches Ergebnis», zeigen sich Häch-



Ein **Erweiterungsbau** (links) soll das «Sternnhaus» fit für die Zukunft machen. (VISUALISIERUNG ZVG)

ler und Lüscher erfreut. Ebenfalls unterstützt wird das Projekt durch die kantonale Wirtschaftsförderung, die Schweizerische Gesellschaft für Hotelkredit und die Schweizer Berghilfe.

Nach einer Umzonung der Wohn- in eine Hotelzone liegt der Arealplan in der Gemeinde Domleschg bis am 24. Oktober öffentlich auf, wie gestern im Kantonsamtsblatt zu lesen war. Im März 2017 soll mit den Arbeiten begonnen werden, die Wiedereröffnung ist im Juni 2017 vorgesehen. (ST)

Weitere Informationen auf berghotelsterna.ch

KURZ GEMELDET

Dreimal Ja in Bever In Bever sprachen an der Gemeindeversammlung am Donnerstag die 43 anwesenden Stimmberechtigten einstimmig einen Kredit von 100 000 Franken für das Anbringen einer Beschichtung im Wasserreservoir Bever. Wie die Gemeinde mitteilte, wurden auch die Leistungsvereinbarungen zwischen der Gemeinde Bever und der Region Maloja zur Führung des Grundbuchamtes und der Abfallentsorgung deutlich gutgeheissen. Informiert wurde zudem über das Projekt ARA Oberengadin, welches im November zur Abstimmung kommt.

Pontresina spricht Beitrag für Eis-Stupas Nach dem Grundsatz-Ja vor zwei Wochen hat der Gemeindevorstand von Pontresina nun auch dem Detailbudget für den Bau zweier Eis-Stupas in der Val Roseg und in Morteratsch zugestimmt. Für den Gemeindebeitrag wurde ein Kostendach von 25 000 Franken bestimmt, die Gemeindegewerkguppe wird für Arbeitsleistungen im Wert von 10 000 Franken zur Verfügung gestellt. Die Kosten des Projekt belaufen sich auf 40 000 Franken, es soll die Öffentlichkeit für den Gletscherschwund sensibilisieren (BT vom 10. September).

Parc-Adula-Gegner gehen in die Offensive

Die Gegner des Projekts Parc Adula sehen die **Nationalparkidee als «gefährlich und antidemokratisch»**. Um dies zu verhindern, startete das **überparteiliche Komitee «Na-No-Nein Parc Adula»** auf dem Lukmanierpass seinen Wahlkampf.

► FRANCO BRUNNER

D

Der Besuch von Medieninformationsanlässen gehört zum mal mehr mal weniger spannenden Journalisten-Alltag. Findet dieser Anlass an einer Örtlichkeit wie zum Beispiel auf einer eindunkelnden Passhöhe statt, gestaltet sich das Ganze schon etwas weniger alltäglich. Und wird an besagtem Anlass dann vornehmlich italienisch gesprochen, weil der Grossteil der Anwesenden nun einmal aus dem Kanton Tessin stammt, gestaltet sich die Sache für den nur sehr beschränkt des Italienisch mächtigen Zuhörers langsam, aber sicher abenteuerlich. Um so mehr, wenn sich herausstellt, dass es sich weniger um einen Medienanlass denn um einen eigentlichen – mehr oder weniger internen – Kick-off-Event des einladenden Komitees handelt. So geschehen beim Treffen des überparteilichen Komitees «Na-No-Nein Parc Adula» am Donnerstagabend im «Hospezi Santa Maria» auf dem Lukmanierpass.

Zeit, um Transparenz zu schaffen

Was das Kernanliegen des Komitees um Marcello Monighetti (Tessin) und Pablo Maissen (Graubünden) ist, erklärt sich – kleiner Sprachbarrieren zum Trotz – natürlich schon mit Blick auf den Titel des Komitees von selbst. «Unser Ziel ist es, der Bevölkerung die fatalen Folgen eines Nationalparks Parc Adula zu erläutern und zu erklären», stellte Maissen gleich zu Beginn klar. Es sei nun – rund zwei Monate bevor die 17 betroffenen Bündner und Tessiner Gemeinden über den Park abstimmen können – Zeit, mit dem Abstimmungskampf zu beginnen. Der Verein Pro Parc Adula habe bislang nicht richtig über die zur Abstimmung stehende rund 400-seitige Charta informieren können oder wollen, führte Maissen aus. «Des-



Überzeugter Gegner: **Pablo Maissen** (Bildmitte) vom Komitee «Na-No-Nein Parc Adula» spricht auf dem **Lukmanierpass** über die «fatalen Folgen» einer Annahme des Projekts Parc Adula. (FOTO FRANCO BRUNNER)

halb liegt es nun an uns, unsere Strategie festzulegen und für Transparenz zu sorgen.» Der Teufel stecke wie so oft im Detail, erklärte Maissens Tessiner Kollege Marcello Monighetti mit Blick auf die Charta. «Die Leute wissen nicht, was bei einem Ja zum Parc Adula geschieht und tatsächlich auf sie zukommt», führte Monighetti aus. So sei aus dem Papier beispielsweise herauszulesen, dass der Verein Pro Parc Adula den betreffenden Gemeinden bei einer Annahme faktisch sagen könne, was sie in ihrem eigenen Gebiet tun dürfen und was nicht. Das sei höchst gefährlich und zutiefst antidemokratisch.

«Ein Parc Adula wäre weder touristisch noch wirtschaftlich sinnvoll», stellte auch Maissen klar. Und das sage er nicht in seiner Rolle als Präsident der SVP Surselva. Es seien vielmehr die eigenen Kindheits-erinnerungen, die ihn mit dazu bewogen hätten, sich gegen einen Na-

tionalpark Parc Adula einzusetzen. «Als ich das erste Mal von diesem Projekt gehörte habe, dachte ich an die Zeit zurück, als ich jeweils mit meinen Eltern in der Val Sumvitg unterwegs war», erklärte Maissen am Rande der Veranstaltung. Da habe man als Kind frei spielen und zum Beispiel im Wald Hütten bauen können. All das wäre in Zukunft in einem Nationalpark nicht mehr möglich. «Ich will, dass auch die nächste Generation solche Erfahrungen machen kann.»

Podiumsdiskussion geplant

Um sein Ziel zu erreichen, bleibt Maissen und seinen Kolleginnen und Kollegen noch bis zum 27. November Zeit. An diesem Tag fällt die Entscheidung über das Projekt Parc Adula an der Urne. Bis dahin ist seitens des Komitees – dem auf Bündner Seite unter anderen auch Schriftsteller Leo Tuor angehört – mit einer einzelnen Podiumsdiskussion (voraussichtlich in Sumvitg) lediglich eine öffentliche Veranstaltung geplant. «Es ist strategisch sicherlich nicht schlecht, mit einem einzelnen Anlass rund drei Wochen vor der Abstimmung unserem Anliegen Nachdruck zu verschaffen», ist sich Maissen sicher. Auch dass am abendlichen Medienrespektive Komitee-Anlass auf dem Lukmanierpass nur sehr wenige Bündner Parkgegner zugegen waren, sieht Pablo Maissen nicht als schlechtes Omen. Er schätze die Chancen für ein «Nein» als sehr gut ein.

Eine Stimme haben Maissen und seine Mitstreiter des Komitees «Na-No-Nein Parc Adula» jedenfalls schon auf sicher. Nämlich jene des Besuchers aus Vals, der die Nationalpark-Idee als «völligen Blödsinn» taxierte und gleich für seine ganze Gemeinde sprach, als er sagte: «Wir in Vals sagen ganz bestimmt Nein zum Parc Adula.»

Endlich wieder Grund zum Feiern

Es ist wie das **Ende eines Albtraums**: In den zum Abbruch verdamnten Hallen des ehemaligen Grosssägewerks hat gestern die **Hightechfirma Hamilton** mit Jubiläum und Spatenstich in **Domat/Ems** für Aufbruchstimmung gesorgt.

«Den Föhrenwald können wir nicht zum Leben erwecken, aber nachhaltige Arbeitsplätze schaffen», sagte Andreas Wieland, CEO des Medizintechnikunternehmens Hamilton, gestern in seiner Festrede. 100 neue Arbeitsplätze – diese Botschaft war wie Balsam auf die Wunden, die der Konkurs des Grosssägewerks in Domat/Ems hinterlassen hat. Mit dem Spatenstich für den «First mover», wie ihn Regierungsrat Jon Domenic Parolini bezeichnete, beginnt auf dem Areal eine neue Ära. «Wenn mir jemand vor zwei Jahren gesagt hätte, dass heute hier auf dem Areal Vial-Tuleu der Spatenstich für eine Technologiefirma stattfindet, hätte ich diesen mit grossen, fragenden und ungläubigen Augen angeschaut», sagte die Emser Gemeindevorstandin Beatrice Baselgia und erinnerte an die zahlreichen Hürden, die auf diesem Weg zu überspringen waren.

Eine doppelte Feierstunde

Die Exponenten, die es möglich machten, dass gestern bereits der erste Spatenstich erfolgen konnte,

bat Andreas Wieland auf die Bühne. Neben Gemeindepräsidentin Baselgia Regierungsrat Jon Domenic Parolini, den Vorsteher des Amtes für Wirtschaft und Tourismus, Eugen Arpagaus, den Emser Bürgerpräsidenten Theo Haas sowie die Juristin

Barla Cahannes und bedankte sich mit einem Präsent. «Bits und Bytes sind nicht das Fundament unserer Firma, Hamilton ist genauso wenig virtuell wie seine Produkte, bei uns arbeiten Menschen, das ist unser grösstes und stärkstes Kapital», be-

tonte Wieland und erntete dafür Applaus. Hamilton hatte gestern aber gleich doppelten Grund zum Feiern. Zum einen kann das Unternehmen in Bonaduz auf das 50-jährige Bestehen zurückblicken, zum andern wird mit der Fabrik der Hamilton Ems AG eine neue Ära im Zeitalter von Industrie 4.0. eingeläutet.

Eine Trommel von der Nachbarin

Wohl über 1500 Gäste fanden sich in der grossen Werkhalle des ehemaligen Sägewerks ein. Nach einer eindrucksvollen Leistungsschau mit Produkten und Maschinen in der ehemaligen Sägereihalle erhielten alle Gäste symbolisch eine kleine Gartenschaufel aus Kunststoff, ehe sie sich am langen Buffet verköstigen konnten. Einen speziellen Auftritt hatte die künftige Nachbarin, Ems-Chemie-Chefin Magdalena Martullo. Sie liess einen jungen Emser Tambour Andreas Wieland eine Trommel überreichen, damit er sich bei Bedarf Gehör verschaffen könne. Trommelwirbel statt Sägeblätter – in Domat/Ems erwacht neues Leben. NORBERT WASER



Ein Volksfest: Hunderte feierten in der Werkhalle das **50-Jahr-Jubiläum** und den Spatenstich zur neuen Fabrik der **Hamilton Ems AG**. (FOTO YANIK BÜRKL)